



Statement
von Ulrich Pöner, Bereichsleiter Weltkirche und Migration
der Deutschen Bischofskonferenz
in der Online-Pressekonferenz zur Bündnis-Kundgebung
„Aufstehen gegen Terror, Hass und Antisemitismus
– in Solidarität und Mitgefühl mit Israel“
am 20. Oktober 2023

Ich bin gebeten worden, etwas dazu zu sagen, warum sich die katholische Kirche, vertreten durch die Deutsche Bischofskonferenz, dem breiten gesellschaftlichen Bündnis, das die Kundgebung am Sonntag trägt, angeschlossen hat.

Ich will so antworten: Die Geschichte zwischen Christen und Juden verlief in den zurückliegenden Jahrhunderten spannungsreich, schwierig, und nicht selten gewaltbehaftet. Es war eine Schuldgeschichte des Christentums. Während des Nationalsozialismus waren es dann viel zu wenige von uns Christen, die den verfolgten Juden zur Seite gestanden sind. Und doch gab es eine Wende: Nach dem Weltkrieg und vor allem seit den 1960er Jahren, als die katholische Kirche ihr Verhältnis zu den anderen Religionen und vor allem zum Judentum auf eine neue Grundlage zu stellen versuchte, waren es viele Juden, „unsere älteren Geschwister im Glauben“ (wie wir heute sagen), die uns – auch in Deutschland – die Hand gereicht und nach all dem, was sie erlitten hatten, eine neue Beziehung ermöglicht haben. Das ist für uns Grund für Demut und Dankbarkeit.

Die Frage, warum wir Katholiken an der Kundgebung teilnehmen und sie aktiv mittragen, muss also mit einer Gegenfrage beantwortet werden: Wie könnten wir es nicht tun, wenn mehr als 1.300 Menschen – die allermeisten von ihnen Juden – vor weniger als zwei Wochen einem Mega-Akt des Terrors zum Opfer gefallen sind, ermordet, vielfach sogar bestialisch abgeschlachtet? Das Ziel dieses Terrors war es, Juden umzubringen – und damit zugleich ein sehr reales Zeichen für den Tod Israels zu setzen, des Landes, das die Juden weltweit als ihre

Heimstatt verstehen. Wie könnten wir Christen da nicht gemeinsam mit vielen anderen in unserem Land aufschreien!

Und wir können auch nicht ruhig zusehen, wenn sich auf unseren Straßen in Deutschland in diesen Tagen ein enthemmter Antisemitismus austobt.

Für den terroristischen Anschlag, mit dem auch die massenhafte Entführung unschuldiger Menschen einherging, darf man weder Verständnis aufbringen noch ihn relativieren. Man darf ihn auch nicht auf einer pseudo-moralischen Waage gegen andere Verbrechen und Ungerechtigkeiten abwägen wollen. Er ist zutiefst böse.

Angesichts der Dimension dieses Terrors hat Israel das Recht – völkerrechtlich und moralisch –, sich selbst zu verteidigen und seine Bürgerinnen und Bürger zu schützen. Was denn sonst!

Und doch – und das sei hier nicht im Sinne einer Belehrung Israels gesagt, sondern weil es zu den Wahrheiten gehört, die immer gesagt müssen, wenn zum Mittel der Gewalt gegriffen wird, schlichtweg deshalb, weil wir in der Geschichte nun doch einiges über die Natur des Menschen, das Wesen des Krieges und der Gewalt gelernt haben: Es muss auch beim legitimen Einsatz militärischer Mittel darauf geachtet werden, ein Übermaß an Gewaltanwendung zu vermeiden. Die Empathie für die leidende Zivilbevölkerung – vor allem für die Alten, Kranken und Kinder – darf nie verloren gehen. Deshalb ist auch der Schutz der Nicht-Kombattanten im Gaza-Streifen ein Gebot der Stunde. Dazu gehört nicht zuletzt die Sicherstellung der Versorgung aller Bedürftigen mit dem Lebensnotwendigen. Hier ist selbstverständlich auch die internationale Gemeinschaft gefragt.

Zum Schluss: Israelis und Palästinenser haben über eine lange Zeit hinweg nicht zu einem wenigstens halbwegs passablen Verhältnis gefunden. In Israel ist angesichts der Fehlschläge der Friedensprozesse bei Vielen die Gleichgültigkeit gewachsen, in Palästina wuchsen das Misstrauen und auch der Hass. Den Brückenschlag über den Abgrund können letztlich nur diese beiden Völker selbst finden. Und für die Palästinenser heißt das, dass sie sich von den Radikalisierungsbemühungen vieler Anrainer und externer Akteure freimachen. Wir wissen nicht, ob und wann es zu einem neuen Aufschwung von Friedensbemühungen kommen wird. Wir wissen aber, dass Palästinenser und jüdische Israelis sich nur durch sehr mutige Schritte aus der Gefangenschaft von Not, Gewalt und Hoffnungslosigkeit befreien können.

Danke und Shalom.